

Sexualität im Alter (Teil III): Biografie

## Entscheidend ist die Bedeutung der verschiedenen Erlebnisse

Biografiearbeit ist ein außerordentlich wichtiger, aber auch sehr sensibler Bereich der Altenpflege mit den verschiedensten Facetten. In diesem Artikel werden die folgenden Bereiche näher beleuchtet: Grenzverletzung, Werte, veränderte gesellschaftliche und rechtliche Grundlagen.

Hamburg. Bevor ein tieferer Einstieg in die Thematik erfolgt, ist

eine grundlegende Frage zu beantworten: Wie objektiv und relevant sind die bei der Biografiearbeit gewonnenen Informationen wirklich?

Entscheidend sind einerseits nicht die reinen Daten als solches, also, was der Bewohner in seiner Kindheit erlebte, welchen Beruf er hatte usw., sondern welche Bedeutung diese Dinge für sein Leben hatten.

Andererseits ist zu hinterfragen, welche Aussagekraft die Angaben von Angehörigen über die Biografie eines Bewohners haben. Gerade beim Thema Sexualität scheint es fraglich, ob hier die Kinder wirklich ein „realistisches“ Bild zeichnen können. Eine an Demenz erkrankte Bewohnerin konnte zum Beispiel durch den Namen „Franz“ immer wieder beruhigt werden, da dieser Name bei ihr außerordentlich positive Erinnerungen weckte. Niemandem aus dem Bekannten- oder Familienkreis war aber ein Mann namens Franz bekannt. In einem Gespräch mit der Bewohnerin stellte sich heraus, dass sie als junges Mädchen unsterblich in Franz verliebt war und er in sie. Da er aber lediglich ein Knecht war, hatte diese Beziehung keine Zukunft. Sie hatte geheiratet, eine Familie gegründet und nach Aussage der Kinder war die Ehe sehr glücklich. Dennoch hatte sie mit der Zeit den Namen ihres Ehemannes vergessen, nicht aber Franz.

Bei der Auseinandersetzung/Bearbeitung dieses Themas geht es nicht darum, grundsätzlich die Sammlung von biografischen Daten in Frage zu stellen. Vielmehr geht es darum, die aktuelle Situation des Bewohners besser zu verstehen und sie zu verbessern. Nur weil der Beruf eines Bewohners Maler war, muss dies nicht bedeuten, dass er diesen Beruf auch immer gerne ausgeübt hat. Häufig waren andere Beweggründe für die Berufswahl entscheidend, als die persönlichen Vorlieben. So musste er vielleicht das Geschäft von seinem Vater übernehmen oder aber aufgrund der Kriegszeit musste Geld verdient werden, weshalb eine Ausbildung gar nicht möglich war.

An diesem Punkt schließt die Fragestellung der Grenzverletzung an. Wie bei der täglichen körperlichen Pflege immer wieder Grenzen des Bewohners verletzt werden, dringen auch die Biografiearbeit und deren Dokumentation in den privaten Bereich des Bewohners ein. Diese Grenzüberschreitung ist jedoch nur den wenigsten bewusst. Es können persönliche Eigenheiten, Taten, Erlebnisse und Erfahrungen bekannt werden, die der Bewohner niemals preisgeben wollte. Wenn zum Beispiel die Tochter berichtet, dass sie von ihrem Vater sexuell missbraucht wurde oder ein Ehemann berichtet, dass seine Frau ihm untreu war, ist es außerordentlich wichtig zu klären, welche Bedeutung und vor allem welche Konsequenzen diese Information für das Team und die tägliche Arbeit hat. Da die Aufgabe einer sta-

tionären Einrichtung weder in der Beurteilung, noch in der Verurteilung von Lebenswegen besteht, ist es von fundamentaler Bedeutung, dass mit den aus diesen Grenzverletzungen gewonnenen Informationen professionell umgegangen wird.

Gerade vor dem Hintergrund des Bewertens und Beurteilens von Handlungen wird auch die Bedeutung von Werten erkennbar. Diese haben sich in den vergangenen Jahren deutlich verändert. Während in der Gesellschaft häufig von einem Werteverlust die Rede ist, muss in diesem Zusammenhang vielmehr von einer großen Fülle

//

*„Entscheidend sind nicht die reinen biografischen Daten, sondern welche Bedeutung diese Dinge für das Leben des Bewohners hatten.“*

Dr. Hans-Jürgen Wilhelm

an Werten gesprochen werden, aus denen der Einzelne individuell auswählen kann. Doch kann eine übermäßige Flut an Werten auch zu einer Inflation führen. Aus der von Berger beschriebenen „kognitiven Kontamination“ ist eine Immunschwächekrankheit geworden. Während Werte demnach für die ältere Generation noch sehr klar und bedeutsam für die individuelle Biografie sind, verschwimmen diese für die jüngere Generation und bieten deutlich weniger Orientierung. So waren Themen wie Scheidung oder Sexualität vor der Ehe ein absolutes Tabu.

Wie bereits zu Beginn des Artikels angesprochen, stellt die Thematisierung sexuellen Verhaltens des Bewohners vor allem für die Angehörigen einen sehr sensiblen Bereich da. Für Mitarbeiter ist es durchaus positiv zu bewerten, wenn zwei demente Menschen zueinander finden und vielleicht überlegt man sogar, ob beide nicht zusammen in ein Doppelzimmer ziehen können. Für die Kinder oder gar den Ehepartner geht es neben den eigenen verletzten Gefühlen aber auch darum, dass sie davon ausgehen, dass ihr Angehöriger ein solches Verhalten selbst nie akzeptiert hätte, da dieses zutiefst seinen Einstellungen und Werten widersprochen hätte.

Zu berücksichtigen ist an dieser Stelle aber auch, dass nicht nur die Werte als solches sich verändert haben, sondern auch die sozialen

Sanktionen. Die „gesellschaftliche Kontrolle“ war früher sicherlich deutlich spürbarer, was auch auf die immer mehr zunehmende Anonymität zurückzuführen ist.

Nicht nur die Werte haben sich verändert, sondern mit ihnen auch die gesellschaftlichen Grundlagen und Gesetze. Besonders deutlich wird dieser Einfluss auf die Biografie bei homosexuellen Menschen. Schon gemäß § 175 RStGB war Homosexualität strafbar. Im Nationalsozialismus wurden homosexuelle Menschen verfolgt und in Konzentrationslager verschleppt. Im Jahr 1936 wurde die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität und Abtreibung gegründet, die u.a. die „Rosa Liste“ mit Daten homosexueller Menschen erstellte.

In beiden Teilen Deutschlands blieb auch nach dem 2. Weltkrieg Homosexualität strafbar. Im Jahr 1989 wurde der § 151 durch die Volkskammer in der DDR gestrichen, der § 175 des StGB wurde letztendlich erst 1994 aufgehoben.

Hieraus wird deutlich, dass ältere homosexuelle Menschen fast ein ganzes Leben unter strafrechtlicher Verfolgung zu leiden hatten. Dies ist für die Biografie dieser Menschen grundlegend und hat diese sehr geprägt und wird heute allzu leicht vergessen.

All dies zeigt, dass es sehr wichtig ist, sensibel mit den Informationen und Daten zur Biografie der Bewohner umzugehen. Darüber hinaus wird auch deutlich, dass Biografiearbeit niemals abgeschlossen ist und hier alle Mitarbeiter gefordert sind – denn nicht nur die Pflegekräfte sondern alle Mitarbeiter des Hauses können einen wesentlichen Beitrag zur Biografiearbeit eines jeden einzelnen Bewohners leisten. Nicht selten erfahren die Reinigungskräfte bei der Zimmerreinigung sehr wichtige Informationen, nicht nur zur Biografie der Bewohner. //

### INFORMATION

Diese Serie wird betreut durch: Dr. Hans-Jürgen Wilhelm, Centrunsleitung, PFLEGEN UND WOHNEN Betriebs GmbH, Senioren Centrum Altona ... so bunt wie das Leben, E-Mail: hans-juergen.wilhelm@pfliegenundwohnen.de, Internet: www.pfliegenundwohnen.de